Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 52

Artikel: Gefährlicher Ehrgeiz

Autor: Nussbaum, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Bilder wurden reißend gekauft, aber die klügsten und schlauesten Lamas Ngora Gumpas, wohl an zwölf, nahmen jeden Käuser besonders vor und prüsten ihn auf Herz und Nieren, ob er auch ein Rechtgläubiger sei. Man dachte hier sehr streng, denn schon einen Untertan des Dewaschung in Lhasa würde man mit Schimpf verprügelt, jeden anderen aber zerrissen haben.

Es wurde auch ein Mann zerrissen aus diesem Grunde. Freilich stellte es sich nachber heraus, daß er doch rechtsgläubig war, also nicht hätte zerrissen zu werden brauchen. Aber das störte die Feier nicht, war doch der Wille gut gewesen.

Kurz, alles verlief harmonisch, auch der Berkauf.

Der Seisige wurde geehrt, die Gläubigen hatten ein jehr nützliches Instrument in Sänden, das Kloster verstiente, der Pantschen Rinbotsche erhielt 25 Prozent vom Nettoverdienst, der Abt 10 und Lurdu das übrige. Das war nicht wenig.

Bald darauf trat, durch die Seiligkeit Ngora Gumpas angelockt, ein neuer Lama in die Mönchsgemeinschaft ein, der kannte Lurdu vom Westen her und Lurdu erkannte ihn.

Alls man Lurdu holen wollte, war er spursos versichwunden und blieb es und nun kam es an den Tag.

Ein Perser hatte die heilige Reliquie betrachtet, die

Bilber angesertigt und den Segen des Pantschen Rimbotsche darüber empfangen.

Man denke: ein Perser, ein unreiner Perser!

Es gab einen Aufruhr, der alles übertraf, was bislang an Bolkserregung in Tibet bekannt war.

Ratürlich berief der Pantschen Rimbotsche sofort eine große Versammlung aller geistlichen Würdenträger.

Zehn Tage beriet man schon und zehn Nächte. Da brachte ein Nomade einen Brief, den ihm an der Grenze ein Kaufmann zur Bestellung übergeben habe. Er war an den Pantschen Kinbotsche und sautete:

"Gräme Dich nicht zu sehr ob des Frevels, großer Taschi Lama, ich bin von Haus aus Schlächter und ich schwöre Dir, in dem Kasten liegen nur Schafsknochen."

Der Pantschen Rinbotsche sank vom Stuhl. Als er wieder zu sich kam, besahl er: "Es ist nicht wahr! Hört ihr das alle?" — Alle hörten sie es und nicken.

"Es ist nicht wahr", sagte der Abt von Ngora Gumpa saut voll inbrünstiger Ueberzeugung. Zu sich selbst aber sprach er: "Das habe ich schon lange gewußt." Hierauf versanf er in tieses Nachdenken und suhr, ebenfalls zu sich selbst gewandt, sehr ernst fort: "Wie heilig muß dieser Gunsang Tsering sein, wenn schon die Knochen, die nicht einmal ihm, sondern einem Schafe gehört haben, so Unsgeheures zu vollbringen vermögen."

Gefährlicher Ehrgeiz

Eine Fabel von Rudolf Nußbaum

Pipo wurde wie ein Kind gehalten. Er war sehr aufgeweckt, anstellig und von liebenswürdigem Charafter. — Schade, daß er nur ein — Affe war. Ja, Pipo war ein Affe. Der Pflanzer Colby hatte ihn in frühester Jugend zu sich genommen und wie einen Sohn erzogen. Er brauchte es nicht zu bereuen, denn Pipo's Betragen war sür einen Affen erstaunlich gut, und seine drolligen Spässe würzten dem Mister Colby das einsame Pflanzerleben.

Nur einen Fehler hatte Pipo. Der war aber zu entschuldigen, weil er ganz und gar in seiner Natur lag. Er zeigte ein sehr geringes selbständiges Denken. Seine Intelligenz erschöpfte sich zumeist in der Nachahmung alles dessen, was sein Serz tat. War es ein Mangel seiner Fähigkeiten oder die blinde Bersehrung für den Menschen, der Vaters

stelle an ihm vertrat? Man nuß es ihm zugestehen: er begriff sehr schnell, und sein Ehrgeiz, es dem Herrn in allem gleich zu tun, war unbeschreib-lich. Oft aber blieb troß allem sein Können hinter dem Wollen zurück. Er war eben doch nur — ein Uffe.

Seine Geschäftigkeit war beluftigend. Hin und wieder entstanden Hrn. Colby daraus Störungen und auch kleine Berstimmungen. Solange Pipo aber nichts zer störte, blieb der Herr nachsichtig. Nur einige Male, als er ihm Gegenstände, die er notwendig brauchte, versichleppt, beschädigt und zum Teil ganz verdorben hatte, war dem Meister die Geduld gerissen. Da gab es Prügel und gräßliches Geheul!

Je älter der Affe wurde, um so weniger respektierte er die Verbote seines Herrn. Der natiirliche Trieb des Affensohnes war stärker als die Furcht vor Strafe. Das sollte sein Verhängnis werden.

Eines Tages schickte sich der Pflanger eben an, sein Gesicht einzuseisen, um den Bart zu rasieren, als eine Alarmmeldung kam, die ihn zu seinen Kusis ries. In der Eile des Aufdruchs hatte er das Kasiermesser liegen lassen. Sosort setzte sich Bipo, der bisher allen seinen Bewegungen von einem hohen Kasten aus gesolgt war, mit lachenden Jähnen in den bequemen Armstuhl, um sich nun endlich einmal "gentlemanlike" zu machen. Sein Affengesicht war ihm in seiner Urgestalt schon lange zuwider gewesen.

Alls der Pflanzer wieder ins Zimmer trat, lag sein Schützling tot in seinem Blute. Er hatte sich im Unverstand die Kehle durchschnitten.